

Ds Osterblüemli [Schluss]

Autor(en): **Grunder, Karl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **10 (1920)**

Heft 18

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-635426>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ds Osterblüemli.

Von Karl Grunder.

(Schluß.) (Nachdruck verboten.)

Unger der Hustür ischt ds Müeti gftange u het o ds Dugewasser müessen abbuze.

„Wenn i nume nid wüßt, daß es so bös steit mit ihm! Sis Härzli sig ganz vertschäggiert, het der Doktor gseit, es chömm chuum ume z'grächtem zwäg. Aber tüet ömel ja nie nüt vor ihm berglyche. Die Fröud uf d'Dschtere wei mer ihm la.“

U d'Dschteren ischt cho. E hilbe, wunderschöne Frühlingstag. Nume no a de mieschige Schattsiiti ischt Schnee gläge. Alls het afa gruenen u trnben u läbe. Dschtere! Uferstehung!

Un o i Mejeli ischt Läbe cho. Mit aller Gewalt het es uf wölle, me hett's um alls i der Wält nümme im Bett inne bha.

„Sez ischt ja Dschtere! Sez si sie vüre! Sez wott se ga reiche!“

Wo Rütli Bethli ischt cho, isch es scho gsundiget uf em Bänkli näb der Hustür ghöcklet, het sis Summerhüetli ufse gha un uf is wartet.

„Aber jez wei mer machen u pressiere,“ het es gmacht; es het Müei gha für ufstah.

„Aber was täschsch doch o, Mejeli? Du chasch doch nid so wit loufe,“ seit ds Müeti.

„Sie führe mi de u de löue mer alben einisch. Das geit scho, süsch gället, Meitscheni!“

Mir hei's zwüscheni gnoch u 's gführ. Aber min Trost doch o! Es het teni zwängg Schritt chönne gah, isch es ganz blaus worde, het grüskli afa hibne un ischt nghuuret. Ds Härz het ihm ghlopset, me het's vei e so ghört uspokeete. Es ischt am Bode gruppet u het priegget, daß si e Stei het müessen erbarme.

„Sez — cha-n-i doch — nid gah. — Sez — mueß i stärke!“ U mir hei mitghüet. Mir hätti's wölle heitrage, aber es het si gwehrt u gweberet. Da hei mer wägen nümme gwüßt, was mache. Da seit Bethli: „Sez weiß i was“, springt gäg em Hüsli zue u chunnt mit ere Wöschbähre zugg.

„Mir näh's da druf u tragi's i d'Grabeweid.“

„Deppis Dumm's e so,“ seit ds Müeti, „das geit doch nid!“ Aber Mejeli ischt scho druffe gsn. „Wohl, Mueti, es geit; i bi nid so schwär, u ha cha mi scho.“

„Mir näh's mit is, mir trage's zu de Dschterblüemline,“ chunnt es wie us eim Muu. Mir si no gschwing ga Chüskeni reiche u hei uf der Bähre rächt e schöne Sig zwägghorbet.

„Aber heit Sorg, daß i nid no meh Verdruß mueß ha!“ Müeti ischt mit Dugewasser ume gäg em Hüsli zue.

Derna hei mir is i d'Stange gstellt u si mit Mejeli abzotlet, mit eme schittere Mönischewäseli in e prächtige Frühlingstag use, de Dschterblüemli zue. Dür d'Hoschtet us, wo zu allnen Eschtlenen us die erschte Döubleli vüregluegt hei, dür ganz gälb verbängleti Matte düre, em Hag na, wo us em verdorete Gras asen es par Bejeli u Waseblüemeli hei vüregüggelet u zuegluegt, wie drobzuehe gälbscheichleti Bejeli a de guldige Hafelnuppääggeli u de sidige Widenbüscheli desume chräble, dem gleitige Grabewässerli nah, wo dene wohlgähne Moospuze, wo links u rächts zuehgruppet si, nid gnue het chönne hüderle u pläderle. Nachhär i Wald ine, wo der Sunneschyn uf de Tanneschtli gigampset het u de albe die bleiche Geißegläggeleni drunger zuehe gar erschrockli hei müesse gügele, we hie und da einen etschlüpft u de uf se-n-abe gheit ischt. U d'Walbröteli u d'Zinkleni hei nid gnue chönnen awänge mit ihrem „Los jez, los jez, los jez“ u „zi zi zi ziziam ziziam!“

Mejeli het glost u gluegt u nüt chönne säge, weder: „Ch lueget ömel o da! Gseht ihr dert? Loset ömel o! Ch wie schön!“

Gängeneim hei mir müessen abstelle, wil es süsch nid hätt möge gcho mit Luegen u Lose.

U so si mir äntlige vor e Wald use i d'Grabeweid cho u hei gäg der Hafstude zue gfüret. Da schiekt Mejeli zwäg: „Sie si vüre! Sie blüege, d'Dschterblüemli! Gseht ihr, gseht ihr?“ Chuum hei mer abgestellt gha, isch es scho bn ne grüpplet. Es het ganz gschlotteret vor Fröud, wo-n-es du vo dene liebe Blüemlene abbroke het.

„Gället jeze? Oh, wie ischt das guet! Sez besseret's mer de! Dühr sit de richtig liebi, liebi Meitscheni!“

Ja, das ischt e Momänt gsn! I chönnt dä mir Labetag nie vergässe. —

Nach eme Rüngli hei mer'sch umen ufspaschtet u si mit ihm obfig drus gäg der Egg zue. Bi der großen Eiche hei mer halt gmacht. Es ischt eifach e Fröud un e Bracht gsn, da uberz'luege. Die hundert Chrechen u die sunnige Höger, die grüne Matte, die Böum u die Wälder, die glänzige Bärge wit äne, die milbi Luft, das Gubilier u Chafelier u derzue die Glogge, wo vo de Dörfer uehe tönt hei. Schöne Hustage! Rächti Dschtere zringetum.

Mejeli ischt ganz angersch gsn. Sini Bädleni hei ume Farb ubercho, us sine Deüglene het ume Läben ufegluegt, u so isch es lang ghöcklet mit sine Dschtermejeli, het gluegt u glost.

Da fat es a, an üsem Liedli ume düderle, wo mer früher vil z'säme gsunge hei u wo-n-es Grohmüeti het glehrt gha; mir hei o mit ghulfe, u sis Glögglistimmeli het ume drus use tönt, mi hätt facht chönne meine, däm da war es wöher weder dene Bögeli, wo im Wald äne vor Fröud o facht hei wölle der Schnabu ablinge.

Es ischt scho spät im Namittag gsn, wo mer üserfch liebe Bärbeli deheimen abgestellt hei. Ds Müeti het scho lang uf is gluegt gha.

Scho vo witem het Mejeli grüeft: „Mueti, i ha re! Sie si vüre! Lueg da!“

„Aber heischt di ächt nid z'facht ergellsteret?“

„D nei, das ischt ja so schön gsn u mir ischt so wohl, wie no nie!“

„Aber jez mueß doch gschwind machen u ume i ds Bett. Es chönnt dir doch de nid guet tue.“ Mi het's der Mueter agseh, sie het Angst gha um ihres Mejeli.

Gly druf isch es umen im Bett gsn. Sini Bädli hei gäng noch chli züntet, un im bleiche Händli het es sini Dschterblüemeli gha.

„Gället,“ seit es, wo mer vo ihm si, „dühr chömet de morn bezite zue mer; i stah de früher uf. Sez wurde-n-i ja wider gsund.“

Wo's d'Mueter am Morge het wölle wede, het es fe Bideid g'gäh. Still isch es mit sim Mejeli dagläge, mit eme schöne Lächle uf em Gesicht. Sis Härz het nid so vil Fröud möge erlnde, es isch drab versprunge. Mit sine Blüemeli het me's i ds Grab gleit, un jez schlafe sie z'säme im Härd nide.“

Trini het müeke d'Nase schnüke u d'Dugen abribe; i ha's scho lang gmacht gha. Wo mi du e chli ha bhümt u gfragt ha, ob es ächt die Blüemeli o im Himmel gäng no heig, seit es du: „Ja, u we si de verdoret si, so chunnt es de angeri cho reiche all Dschtere. Derfür hei mir ihm es Stöckli uf sis Grab pflanzet. — U lueg jeze, das da i der Chruken ischt äbe o eis vo dene. Wo-n-i du vo deheime bi furt cho, ha-n-i so-n-es Stöckli mit mer gnoch; drum isch mir das e so wärt. Sächzg Jahr ha-n-is jeze pflegt; im Summer sehen is use i schönst Egge vom Garte, un im Winter ha-n-is da inne. We's mer fött druff gah, i gloube, i chönnt nümme läbe, ohni das. Aber i ha's ömel no gäng düre brunge; u wenn i de einisch stirbe, so wott is de uf mis Grab. Gäll, du luegst de, daß es druf chunnt?“

So isch es gsch. Trini ischt scho langisch im Bode. — Uf sim Grab steit es hölzigs Chruh mit sim Name. Drubern hanget e schöne große Rosestock, un all Hustage luege drunger zuehe us dide Blettere gulbegi Blüemeli use, vo dene warte Blüemeli, mit dene Mejeli einisch so schön Dschtere gsnret het.